

# LEBENSFORMEN

GEHT'S AUCH ANDERS?

# BLOSS NICHT DIE JUNGEN

AUF DER SUCHE NACH PLATZ FÜR JUNGE KUNST  
UND KÜNSTLERINNEN

VINCENT HEHLE



**04**

**In einem Interview mit der online Plattform „Weltenwandler“ zum Thema „Kann Kunst die Gesellschaft verändern“ sagte der ehemalige Städelschul-Rektor Prof. Nikolaus Hirsch: „Künstler haben ein großes Talent entwickelt (...) für sich eine Autonomie zu reklamieren, für sich zu reklamieren, dass sie neue Fragen in ihren Künsten stellen“. Und in der Tat ist es der Kunst auf einzigartige Weise möglich, neue Lebensstile und soziale Rollen zu propagieren bzw. alte zu hinterfragen. Zwar spricht sich Hirsch im selben Interview gegen eine Instrumentalisierung von Kunst aus und dennoch trägt sie mit einer kritischen Haltung zu einer nachhaltigeren Gesellschaft bei. Dies macht die Wichtigkeit der Kunst in einer Gesellschaft deutlich.**

---

Natürlich gilt das auch für Vorarlberg. Hier darf man sich, laut vorarlberg.at, an über 20 Galerien erfreuen. Mit dem „KUB“ hat man zusätzlich ein großes Kunsthaus in Bregenz, welches immer wieder auf bekannte, internationale Namen, für ihre Ausstellungen setzt. Vorarlberg darf sich durchaus rühmen bekannte Künstler hervorgebracht zu

haben. So sind Wolfgang Flatz, Tone Fink oder Uwe Jäntsch alle national und international erfolgreiche Künstler. Doch wo bleiben da die Jungen? Gibt es diese hierzulande überhaupt?

Um zu überprüfen wie präsent junge Vorarlberger Künstler und Künstlerinnen in der hiesigen Kunstszene sind, habe ich mich auf die Suche nach Galerien und Kunsthäuser gemacht. Ich will wissen wo und wie junge Künstler hierzulande der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Bietet man ihnen genug Ausstellungsraum und wo bietet sich ihnen eine Plattform für einen Austausch? Wo gibt es Verbesserungsbedarf?

Mein erster Weg führt mich durch die Galerien Dornbirns. Zuerst besuche ich die c.art Galerie, geführt von Belinda Boch-Prantl und Johannes Boch. Eine Galerie im Zentrum Dornbirns. Ich kenne diese Galerie vom sehen her schon seit Jahren und dennoch hat mich stets irgendetwas daran gehindert hinein zu gehen. Vielleicht liegt es daran dass sie auf den ersten Blick nicht als Galerie zu erkennen ist. Man sieht die Geschäftsführer an ihrem Arbeitsplatz und bekommt eher den Eindruck, man störe den Betrieb wenn man einträte. Ich überwinde mich diesmal und bin überrascht von Frau Boch-Prantl sehr freundlich begrüßt zu werden. Zum Zeitpunkt meines Besuches wird gerade eine Ausstellung des italienischen Bildhauers Silvio Santini

gezeigt. Die Ausstellung befindet sich auf vier Stockwerken. Man würde von außen nicht erahnen dass die c.art Galerie eine derartige Größe besitzt. Es haben zuvor bereits Vorarlberger Künstler wie Gerold Tagwerker, Gottfried Bechtold oder Mathias Garnitschnig ausgestellt. Aber auch in der arthouse Galerie oder dem Kunstraum in Dornbirn bekommen lokale Künstler immer wieder ihren Ausstellungsplatz.

Doch nicht nur in Dornbirn ist dies der Fall. Auch in Lauterach, im Rohnerhaus treffe ich auf Kunst aus Vorarlberg. Das quadratische Haus ist gut versteckt und für seine Größe recht unauffällig. Ich betrete es und werde prompt von einem Portier empfangen. Im Gespräch mit jenem Mitarbeiter wird mir erklärt, dass Herr Rohner bevorzugt Vorarlberger Kunst ausstellt. Diese stammt jedoch größtenteils von bereits verstorbenen Künstlern. Bei der Frage, ob denn auch Beiträge von jüngeren Künstlern präsentiert werden, winkt der Mitarbeiter ab. Sie hätten vor einigen Jahren auch schon in Kooperation mit der HAK Bregenz eine Ausstellung veranstaltet, aber auch dort sei die Resonanz sehr schwach gewesen. Junge, professionelle Vorarlberger Künstler werden wohl eher nicht in Betracht gezogen. Ich begeben mich als nächstes zum „Herzstück“ der Vorarlberger Kunstszene. Das „KUB“ in Bregenz gilt als größte Kunstinstitution im Land. Das Gebäude beeindruckt durch

seine einzigartige Fassadengestaltung und seiner Größe. Es liegt direkt am Bodensee und gilt für viele Touristen als einer der Attraktionen in Vorarlberg. Auch hier erfahre ich im Gespräch mit einer Mitarbeiterin, dass Vorarlberger die hier ausstellen dürfen, wohl eher selten sind. Man müsse zuvor schon zumindest auf der Biennale oder der documenta ausgestellt haben, um im „KUB“ eine Chance zu haben, sagt mir die Mitarbeiterinnen in einem der sehr großen und weiten Ausstellungsräume. Hier wird offensichtlich auf Reputation gebaut. Dies hängt natürlich mit dem Risiko eines Besucherverlusts zusammen, sollte die junge Vorarlberger Kunst nicht den Standard des „KUB“ erreichen. Ähnliches erzählt mir auch Lisi Hämmerle, Inhaberin der Galerie Lisi Hämmerle. Ihre Galerie befindet sich in der Schneiderstraße in Bregenz. Durch die Glasfassade bekommt man bereits einen guten Blick auf die Ausstellung, welche sich nur in einem länglichen Raum befindet. Die Galerie ist sehr charmant und sympathisch und nach dem Besuch im großen KUB eine willkommene Abwechslung. Jungen Vorarlberger eine Ausstellungsmöglichkeit zu geben hänge auch immer mit einem persönlichen Risiko zusammen gesteht mir Frau Hämmerle. Ein Risiko welches sich kleine Galeristinnen wie sie nicht leisten können. Es werfe sowohl Künstler als auch Aussteller zurück, sollten keine Bilder verkauft werden. Da verlässt man sich lieber auf etablierte und auch internationale Namen.

Dass denn jungen, ansässigen Vorarlbergern nur selten vertraut wird, dürfte wahrscheinlich auch an den hiesigen Ausbildungsmöglichkeiten liegen. Die Fachhochschule Vorarlberg ist mit dem Intermedia Studiengang die einzige Institution, welche eine kreative Ausbildung anbietet. Und selbst diese gilt für viele nicht als wertvoll. So sieht der Soziologe und Filmemacher Ulrich Schwendinger, die Fachhochschule nur als weitere Sozialisationsinstanz, in der die Studenten mehr zu einer Wirtschaftskarriere ausgebildet, als zu freigeistigem Denken angeregt werden. An einer kulturellen Bewusstseinsbildung für die Jugend muss stark gearbeitet werden. Dass diese kaum vorhanden ist, wird mir auch bei den Besuchen der Galerien deutlich. So bin ich größtenteils der einzige Gast der Galerie und kann mir die Exponate in größerer Ruhe ansehen als mir lieb ist. Hätte es aber vielleicht daran liegen können, dass ich nachmittags an einem Arbeitstag unterwegs war? Nein. Bei genauerem Nachfragen wird mir von den meisten Galerien bestätigt, dass nur ein geringer Bruchteil der Besucher Jugendliche sind. Es hänge zwar immer von den ausgestellten Künstlern ab, aber der Großteil des Publikums seien ältere Herrschaften oder Familien.

Hat die Jugend das Interesse an der Kunst verloren? Gibt es junge Künstler überhaupt in Vorarlberg? Die jungen Vorarlberger Künstler gibt es laut „KunstVorarlberg“ Mitglied Florian Gerer. Der Harder Fotograf glaubt an die junge Szene, sieht aber auch viele Probleme mit denen sie konfrontiert sind.

**„ES IST SCHWIERIG MIT RÄUMLICHKEITEN  
ETWAS ZU MACHEN, WENN MAN KEINE  
VERBINDUNGEN HAT“.**

Mit dem fehlenden Netzwerk haben anscheinend viele junge Künstler zu kämpfen. Dies sei ein Grund für ihn gewesen sich bei „KunstVorarlberg“ zu bewerben. Auf die Frage, ob denn den jungen Künstlern genug Ausstellungsplatz zur Verfügung gestellt wird antwortet er mit einem Nein. Man könne zwar ohne Probleme in Jugendhäusern ausstellen, aber da erreiche man nie ein Publikum, wie in den etablierten Kunstinstitutionen. Dort Platz zu bekommen sieht er für die lokalen Künstler wiederum als sehr schwierig. Dieser Eindruck wird bei einer Suche nach Kunst von Jugendlichen in Vorarlberg bestätigt. So sind es vor allem die Jugendhäuser und vereinzelt öffentliche Wandflächen, welche als Leinwand verwendet werden. Diese Möglichkeiten werden aber fast nur von Graffiti- und Street Art Künstlern wahrgenommen. Und auch hier ergeben sich Problematiken. Die zur Verfügung gestellten Flächen sind begrenzt und die in Jugendhäusern ausgestellte Kunst, wird von der etablierten Kunstszene eher belächelt, findet auch Florian Gerer.

Maximilian Tobias Schnell hingegen sieht die Problematik eher in der nicht vorhandenen Dringlichkeit der Kunst, welche der Qualität nicht gut tut. Der 1974, in Tuttligen geborene Konzeptkünstler und Architekt hat bereits des Öfteren in Vorarlberger Institutionen ausgestellt. Durch zu hohe Unterstützung seitens des Landes, glaubt er, sei der Einsatz für die Künstler nicht zu hoch. Würde nicht so

viel gefördert, müssten die Akteure wesentlich mehr investieren und das würde sich positiv auf das Niveau auswirken. Ähnlich sieht es auch der nach Vorarlberg immigrierte Holländer Künstler Egmont Hartwig. Er sieht die Kunstszene als sehr gut gefördert und sieht auch in der Übersubventionierung ein Problem.

**„ZU VIEL FÖRDERUNG MACHT DIE LEUTE FAUL. ICH HABE DAS IN HOLLAND ERLEBT. DA GIBT ES WAHSINNIGE FÖRDERUNGEN UND MAN KRIEGT BIS ZU EINEM JAHRESLOHN. DIE KÜNSTLER TRINKEN DA EIN DRITTEL WEG UND DANN FANGEN SIE MAL RUHIG AN ZU ARBEITEN“.**

Es wäre also wichtig die Förderungen zu überdenken und sie vor allem für die Jungen gezielter einzusetzen. Sowohl Schnell als auch Hartwig kritisieren den Platzmangel mit dem die Jungen Künstlern konfrontiert sind. Vor allem Hartwig betont im geführten Telefonat das Fehlen einer Plattform in der Künstler experimentieren und frei ausprobieren könnten. Es gibt leider zu wenige und zu kostspielige Angebote um Ateliers zu mieten. Junge Künstler können sich das nicht leisten und müssen somit anderweitig auskommen. Doch wo genau bieten sich Möglichkeiten seine Arbeit im öffentlichen Raum zu präsentieren und was müsste so eine Plattform für Voraussetzungen erfüllen? Einmal mehr begeben sich auf die Suche nach potentiellen Ausstellungsräumen außerhalb der institutionalisierten Kunstszene. Ich will wissen ob es möglich ist, in Cafes, Bars, Gasthäusern, Krankenhäusern oder ähnlichen Einrichtungen Kunst auszustellen. Überraschenderweise sind die meisten befragten sehr offen gegenüber Arbeiten von jungen Künstlern. Man würde es gerne sehen wenn etwas Abwechslung in die Inneneinrichtung käme. Vor allem bei Cafes und Bars bekommt man das Gefühl, als könne man ein sehr breites Publikum erreichen. Es muss jedoch erwähnt werden dass man sich als Künstler mit vielen Vorgaben arrangieren muss. Verständlicherweise ist das Ausstellen von Kunst nicht das primäre Ziel eines Restaurants oder eines Gasthauses, deshalb sind diese Flächen auch nicht für jegliche Art von Kunst geeignet. So wird mir auch im Krankenhaus Dornbirn gesagt, dass ein Interesse vorhanden wäre, es sich aber um „schöne“ Kunst handeln müsse. Schön bedeutet in diesem Kontext dass



**DAS INTERESSE DER GESELLSCHAFT, BESONDER DER JUGEND AN KUNST SCHEINT EIN PROBLEM ZU SEIN.**

die Kunst nicht anstößig, provokant oder wild sein darf. Um den Künstlern in ihrer Kreativität etwas mehr Freiheit zu gewähren, bieten sich Jugendhäuser eher als Ausstellungsplatz an. Von diesen gibt es in Vorarlberg einige und sie sind sehr aktiv. Es gibt immer wieder Workshops, Veranstaltungen und andere kulturelle Events, die vor allem junge Leute ansprechen.

Auf meiner Suche nach öffentlichen Flächen lassen sich vereinzelt auch immer wieder leerstehende Räumlichkeiten finden. So finde ich zum Beispiel einen attraktiven Raum in der Klostersgasse, in Dornbirn und einen anderen, in der Marktstraße, welcher bereits als „Ausstellungsräume“ beschriftet ist. Beide liegen im Dornbirner Zentrum und würden sich, für eine Kunstaustellung im kleinen Rahmen, anbieten. Diese Räumlichkeiten sollten für junge Künstler nutzbar sein. Und sollte die Kunst nur zur Zwischennutzung dienen. Es wäre immer noch besser als sie einfach verstauben zu lassen.

Ein gutes Beispiel wie Gebäude genutzt werden können, lässt sich in Wien im 18. Bezirk finden. Dort hat der Künstler, Niklas Worisch 2014 das Projekt „Burggasse 98“ gegründet. Dieses agiert als eine Plattform für interessierte und engagierte Künstler welche sich in einer

Gemeinschaft verwirklichen wollen. Sie wollen einen produktiven Beitrag zur Kunst- und Kulturszene in Wien leisten und haben das mit Projekten wie der Fassadengestaltung des Hauses oder Ausstellungen immer wieder getan. Die „Burggasse 98“ ist eine weitere Möglichkeit für Künstler sich, mit Hilfe einer kreativen Gemeinschaft, der Öffentlichkeit mit zu teilen und die dazugehörige Gesellschaft ein Stück weit interessanter zu machen.

Was es also braucht wäre eine öffentliche Einrichtung, in der sich junge Künstler austoben können. In der sie frei und ohne Zwänge arbeiten dürfen. Eine stets zugängliche Räumlichkeit in der sie miteinander aber auch isoliert arbeiten können. Diese Einrichtung sollte eine Plattform für künstlerischen Austausch und künstlerischer Freiheit sein. Ein Ort an dem auch etwas dreckig werden darf und an dem die Angst vor Regelbrüchen nicht vorhanden ist. Es sollte eine offene Plattform sein, die für jeden zugänglich ist aber sich trotzdem ernsthaft mit Kunst auseinandersetzt und welche auch nur ernsthafte Kunst akzeptiert. In einer derartigen Umgebung kann professionelle Kunst entstehen und sich entfalten. Man sollte die Möglichkeit haben dort Vorträge abhalten zu können, Workshops und natürlich auch Ausstel-

lungen zu veranstalten. Auch im neuen Kulturleitbild der Stadt Dornbirn ist die Nutzung von brach liegenden Räumlichkeiten für Kreative ein Thema. So wird darin zum Beispiel die alte Stadthalle genannt, welche nach entsprechender Adaptierung als gute Basis dienen könnte. Es wäre für die Kunstszene der Jungen sehr wichtig, wenn sich so eine Institution errichten lassen könnte. Ein Vorbild für eine solches Projekt nennt der Galerist Erhard Witzel mit dem Künstlerhaus Bethanien in Berlin. Dabei handelt es sich um ein Kulturzentrum, welches Ateliers und Arbeitsstätten beheimatet und sich die Förderung der zeitgenössischen bildenden Kunst zum Ziel gesetzt hat.

Ein weiterer großer Aspekt der auch vom Dornbirner Konzeptkünstler Maximilian Tobias Schnell erwähnt wird, sei die fehlende Professionalität der hier ansässigen Künstler.

Es fehlt an einem gesunden Bewusstsein für Kunst. Florian Gerer sieht da auch ein großes Problem in der Erziehung der jungen Menschen. Der hauptberufliche Lehrer sieht die künstlerische Ausbildung sehr kritisch.

**„KUNST IST IMMER DAS VERFREMDETE, WEIL MAN IMMER MIT PICASSO UND DIESEN RIESEN-KÜNSTLER DAHER KOMMT UND DIE KINDER GAR NICHT REALISIEREN, DASS DAS ABSOLUTER HYPE VON DEN LEUTEN IST, UND WENN DIE KÜNSTLER DANN VOR EINEM STEHEN, SIND ES DIE NORMALSTEN DER NORMALEN. ICH GLAUBE DASS IST DAS SCHWIERIGE AN DER HEUTIGEN JUGENDKULTUR, UND DASS SIE IMMER MIT SO ULTRA-UNANTASTBAREN POPSTARS AUFWACHSEN, UND ES IN DER KUNST EIGENTLICH GAR NICHT SO WÄRE. DER HYPE IST OFTMALS ERST IM NACHHINEIN ENTSTANDEN“.**

Auch bei einer Umfrage im kleinen Rahmen auf dem Dornbirner Marktplatz, wird relativ schnell deutlich, dass viele Jugendlichen von vornherein kein Interesse an den Galerien haben. Diese seien zu exklusiv, zu langweilig bzw. sei die ausgestellte Kunst schwer zugänglich. Dieses fehlende Bewusstsein trägt dazu bei, dass sich junge Leute der Kunst verschließen. Bei denselben Befragungen haben einige Passanten angegeben die Informationen seien zu knapp, aber betrachtet man die Fülle an Flyer, Broschüren, Hefte und Poster, muss man wohl eher an der Aufmerksamkeit der Jugendlichen für diese Dinge zweifeln. Denn auch mir kamen die Informationen für Ausstellungen, Galerien und Kunst in Vorarlberg eher dürftig vor. Man hat das Gefühl bekommen, diese Szene lebt nur unter sich und verteilt auch die Information nur unter sich, doch wenn man die Augen etwas offen hält erkennt man, dass es eine ungeheure Fülle an Material gibt. Ich war diesbezüglich sehr überrascht, denn ich hatte nicht damit gerechnet derartig viel Flyer und Broschüren zu finden. Dies zeigt auch das Vorarlberg im kulturellen Bereich sehr reich und aktiv ist. Die Informationsknappheit durch Printmedien kann als eine der Ursachen also ausgeschlossen werden. Was aber deutlich wird ist, dass es die Kunstszene nicht schafft in den sozialen Kreis junger

Leute einzudringen, um dort eine Rolle zu spielen. Interessanterweise lässt sich aus den gegebenen Antworten auf die Frage, „wo informierst du dich?“ schließen, dass bei den Personen Kunst eine Rolle spielt, bei denen Kunst auch im sozialen Umkreis präsent ist. So gaben die Befragten, welche sich für Galerien, Kunst und Ausstellungen interessieren an, sich über Mundpropaganda, Familie oder sozialen Netzwerken wie Facebook zu informieren. Das bedeutet in der Konsequenz, wenn Kunst im sozialen Umfeld keine Rolle spielt, erreicht es einen nur sehr schwach. Es müssten also die Kommunikationsformen überdacht werden, um die Leute wieder zu erreichen. Dies würde vermehrt zur Berührung von jungen Menschen mit Kunst und Kultur führen, und in weiterer Folge mit einer Interessenssteigerung und einer Verbesserung des Kunstbewusstseins und der damit zusammenhängenden Professionalität der Künstler.

Die Frage, wie und wo junge Vorarlberger Künstler ihren Platz in der lokalen Kunstszene finden können, ist eine sehr komplexe. Sie hängt von verschiedenen Faktoren ab. Es muss an einigen Ecken neu angesetzt werden bzw. bereits vorhandene Strukturen hinterfragt werden.

Auf meiner Suche nach jungen Vorarlbergern Künstlern bin ich auf mehr gestoßen als ich erwartet habe. Von Bianca Tschaikner oder Florian Gerer bis zu Melanie Berlinger oder den Zwillingen Severin und Pirmin Hagen, zeigt Vorarlberg immer wieder das es die jungen Künstler in Vorarlberg gibt. Auch Veranstaltungen wie der BazArt, der „Fesch'Markt“ oder „young art generation“ sind Veranstaltungen die vereinzelt als Chancen für junge Künstler betrachtet werden können. Ich hätte mir jedoch erhofft auf mehr zu stoßen. Vom allgemeinen Kunstangebot hingegen wurde ich sehr positiv überrascht. War ich zu Beginn noch der Überzeugung, Vorarlberg läge im kunstkulturellen Tiefschlaf, so wurde ich eines besseren belehrt. Galerien, Ausstellungseröffnungen und ähnliche Veranstaltungen gibt es genügend. Man muss sich nur etwas darauf einlassen können.

Junge Vorarlberger Künstler haben es wahrlich nicht einfach, sich einen Platz in der Szene zu verschaffen. Daher ist es wichtig, dass sowohl die jungen Künstler als auch die Etablierten und Institutionen miteinander arbeiten und sich gegenseitig fordern.

**ÖFFENTLICHE FLÄCHEN WERDEN  
HAUPTSÄCHLICH VON GRAFFITI  
WRITERN GENÜTZT**

